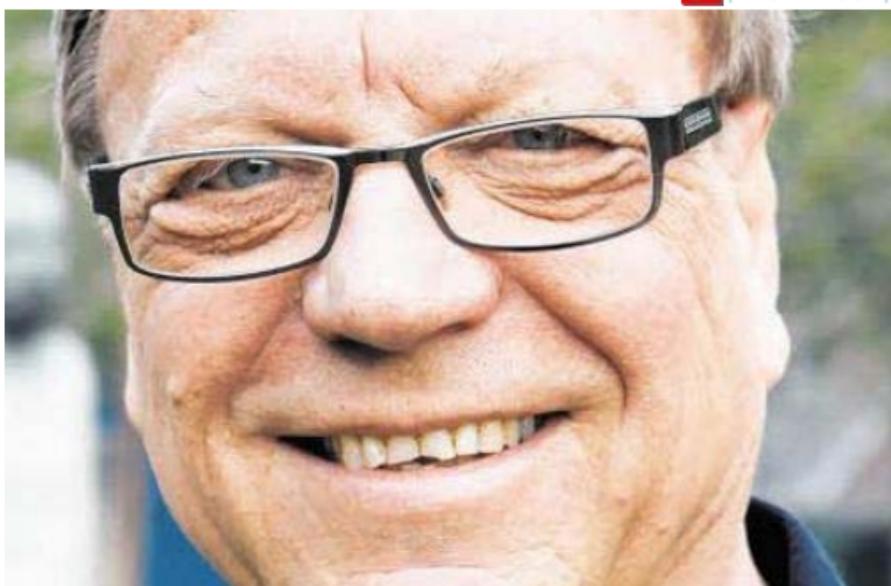


Umfrage: „Das hat auf mich einfach keine Wirkung“ Kopp-Plakat mit durchbohrter Hand stößt auf wenig positive Resonanz

[> mehr Bilder |](#)

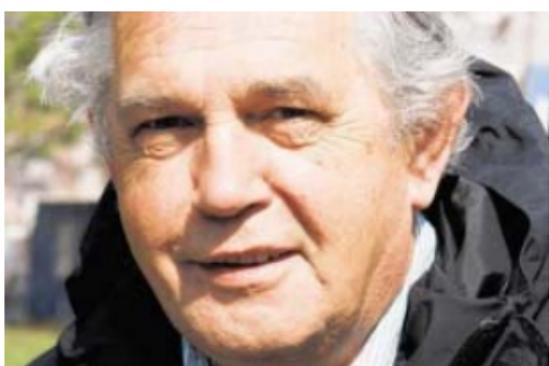


| [Q](#) Alfred Szentarra. Foto: Roman Grösser

An mehr als hundert Litfaßsäulen und 62 Kirchtürmen in 54 Stadtteilen im Gebiet der Evangelischen Kirche von Hessen und Nassau hängt das Plakat des Darmstädter Künstlers Ralf Kopp. Auf ihm ist ein blutiger, durchbohrter Handteller zu sehen, die Finger sind zum Victory-Zeichen gespreizt. „Opfer?“ steht als Frage über der blutverschmierten Hand.

Mit diesem Plakat möchte die EKHN gezielt dazu aufrufen, am Karfreitag Jesus' Opfertod und der Gewalt zu gedenken, statt erneut über das umstrittene Tanzverbot zu diskutieren. Einer der höchsten christlichen Feiertage solle wieder den Stellenwert in der Gesellschaft erhalten, den er laut Kirche verdient. Soweit die Idee.

Auf dem Mathildenplatz ist das Plakat mehrfach auf einer Litfaßsäule zu sehen. Andreas Koderisch (65) betrachtet es skeptisch. „Es hat einen gewissen künstlerischen Reiz“, sagt er. Im Grunde sei es jedoch ein „hilfloser Versuch der in die Ecke gedrängten Kirche“, wieder Geltung zu erlangen. „Die Kirchen sind auf dem Rückzug, und da wird ihnen auch ein solches Plakat nicht weiterhelfen“, meint Koderisch.



| [Q](#) Andreas Koderisch. Foto: Roman Größer

Kilian Teckemeier (27) ist ebenfalls nicht überzeugt. Das Plakat mache keinen Sinn und verfehle seinen Zweck. Nur für Gläubige habe der Karfreitag auch einen Wert, sagt er. „Wer nicht an Jesus glaubt, wird es auch nach Betrachtung des Plakates nicht tun.“ Religiosität sei etwas Individuelles, man könne nicht mit Plakaten dazu animieren. Zudem sei das Werk von Ralf Kopp ohne Hintergrundkenntnisse kaum zu verstehen. „Ich hab' es nicht so wirklich mit etwas in Verbindung bringen können.“

Alfred Szentarra (62) ist überzeugter Atheist. Ihm bedeute der Karfreitag so oder so nicht sonderlich viel. Zu der Aktion fällt ihm nicht viel ein: „Da zeigt einer seine Verletzung, und nun?“ Seiner Meinung nach ist diese Botschaft anachronistisch. „Die Kirchen kämpfen eben um ihr Überleben“, ist sich Szentarra sicher. „Und wenn sie auch noch so viele Plakate aufhängen: Mir ist es egal.“

Niels Kleinschmidt (43) wiederum misst dem Karfreitag einen hohen Wert bei und findet es wichtig, an diesem „Tag der Einkehr“ über das Leben, den Tod und den Glauben zu reflektieren; auch das Tanzverbot hält er für angemessen. Das Plakat sage ihm allerdings „überhaupt nichts“, wie er bekennt. „Geht es vielleicht um Kriegsoffer?“

Auch Silke Giegerich (47) kann mit der Botschaft nichts anfangen. „Es springt nichts über“, sagt sie. Zudem falle es nicht genug auf. Würde sie denn ins Internet gehen und recherchieren, um die Intention des Künstlers besser nachvollziehen zu können? „Nein. Es hat auf mich einfach keine Wirkung.“



| [Q](#) Silke Giegerich. Foto: Roman Grösser

| Der Künstler und das umstrittene Karfreitags-Plakat |
 | Hintergrund: Ralf Kopp und die EKHN-Aktion |
 | „Die erfolgreichste Aktion seit Jahren“ |
 | Verfehlte Provokation |
 | „Den Opfern dieser Welt Recht geben“ |
 | Denkanstöße mit drastischer Bildsprache |